

## Die rumänische Getreideausfuhr.

Wie wir mitgeteilt haben, hat sich die rumänische Regierung kürzlich veranlaßt gesehen, die rigorosen Verbote der Ausfuhr von Getreide und Petroleum über die Bahnlinsen des Landes zu mildern. Wirkliche Freiheit der Ausfuhr scheint aber auch jetzt nicht zugestanden worden zu sein, denn wir lesen in dem konservativen Bukarester Blatte „La Politique“ vom 9. Juli, daß das rumänische Finanzministerium, bekanntlich überhaupt ein Mittelpunkt des Widerstandes gegen eine den Interessen des Landes und der Neutralität entsprechende Ausfuhr- und Durchfuhrpolitik, die neuen Bestimmungen nicht anerkennt. Das genannte Blatt schreibt dazu:

Es ist sicher, daß einem Lande, dessen Ausfuhr zu 94 Prozent auf dem Seewege stattfindet, wirkliche Verlegenheit bereitet wird, wenn es seine gesamte Ware zu Lande abgeben soll. Man muß aber diese Verlegenheit nicht zu einer ruinösen Politik der Nadelstiche umgestalten. So ist es gewiß, daß beim erlaubten Getreidetransport unerhörte Uebergriffe vorgekommen sind. . . . Man stopft uns die Ohren voll mit einer angeblichen Unmöglichkeit, die Zugverbindung mit dem Kontinent zu erhalten, weil wechselseitiges Mißtrauen bestehe. Ein solches ist vollkommen erklärlich, denn auf unseren Linien befinden sich 4000 deutsche Waggon; es ist sehr leicht zu verstehen, daß man diesen Park nicht durch neue Wagen vermehren will, während unsere eigenen Waggon nicht über die Grenze gehen dürfen. Wenn diese Schikane — denn man kann auf dieses Verfahren kein anderes Wort anwenden — aufhört, so werden es sich die Zentralländer, Deutschland, die Schweiz, Oesterreich ganz sicher angelegen sein lassen, einen Verkehr einzurichten, an dem sie ebensoviel Interesse haben als wir.